

Frankf. Allg. 29.3.66

## Otto Flakes Devise

„Finnische Nächte“ — Erzählungen

„Der Sommer war kurz, heftig und heiß.“ Dieser gedrängte, gleichsam mit einem Keuchen hervorgestoßene Satz steht in einer der frühesten Erzählungen Otto Flakes: *Finnische Nächte*, aus dem Jahr 1905. Der Autor war damals fünf- und zwanzig. Der Satz wird leitmotivisch wiederholt. Beim zweitenmal klingt er wie ein Seufzer des Nichtbegreifens. Die Szenerie, die mit knappen Strichen festgehalten wird — eine Chaussee, ein Herrensitz, helle Nächte, eine birnenförmige Kuppel hinter Birken —, bietet keine Erklärung für Vorgänge, die sich im Lidschlag eines Augenblicks abspielen. Eine Abteilung Kosaken. „In ihrer

Mitte raste, mit vier Pferden bespannt, ein Leiterwagen und warf einen Sarg, der die verdeckende Heuschicht längst abgeschleudert hatte, grauenhaft hinüber und herüber . . . Aber viel Komisches mischte sich auch in eine erschütternde Situation, als sei es das Begräbnis eines Schalksnarren.“

Kurz, heftig und heiß: keine üble Devise im Wappenschild des Schriftstellers Otto Flake. Man sollte noch hinzufügen: „Der Elsässer haßt die Phrasen, er hat einen nüchternen Geist“, wie der Autor 1959 vermerkt. Von Natur aus oder von Temperaments wegen schreibt Flake keinen nüchternen Stil. Er hält sich zur Nüchternheit an. Er verfährt ungeduldig mit den Gefühlen, den eigenen und denen seiner Figuren. Sieburg erwähnt in seiner schönen Würdigung Flakes zum achtzigsten Geburtstag seine „verschlossenen Lippen“. Flake ist Moralist. Der Stil des Moralisten hat leicht etwas Maskenhaftes. Stendhal, den Flake über-

setzt hat, war beglückt, daß ihm die Niederschrift des *Henri Brulard* so leicht von der Hand ging. Warum? Weil er bei seiner Selbstbiographie durch keine Erfindung gehemmt war. Die Feder lief wie von selber.

In Flakes Romanen legt der Stil des Moralisten gegen das Bekenntnis Verwahrung ein. Kurz, heftig und heiß drängt er auf Entwicklung, Fortgang, Erfüllung. Der Ruland-Zyklus beispielsweise ist ein Entwicklungsroman mit wachsender Weite: vom Elsässer zum „Freund aller Welt“. Der Moralismus Flakes hat eine utopische Dimension. Deshalb kann er auch immer wieder bei seiner Person anfangen, sich als einen Schnittpunkt von Tendenzen ansetzen, die im Unbestimmten verlaufen. Gradmesser der künstlerischen Leistung ist die Energie, die sich jedoch mehr extensiv als intensiv auswirkt.

Die 33 Erzählungen, die unter dem Titel *Finnische Nächte* erschienen sind,

verteilen sich auf den Zeitraum von 1905 bis 1963. Es bestand kein Grund, sie chronologisch anzuordnen. Ohne die im Inhaltsverzeichnis angegebene Jahreszahl der Entstehung wäre schlechterdings nicht zu erraten, daß *Finnische Nächte* und *Das Leben ist eine Kurzgeschichte* vierundfünfzig Jahre weit auseinander liegen. Der Stil Flakes ist ein Instrument, das sich zwar im Laufe der Zeit verfeinert und verselbständigt, aber in der Hauptsache ist es von vornherein da und steht zur Verfügung.

Der aktive Erzähler mit dem „kurzen, heftigen und heißen“ Stil ist kein gleichwertiger Erzähler. Wo nicht Höhen und Tiefen der Landschaft den Eisenbahningenieur zwingen, Tunnels zu bohren und Brücken zu spannen, läuft seine Aktivität gewissermaßen leer. Ähnlich ergeht es dem aktiven Erzähler, der geballte Verhältnisse, abstechende Schauplätze, Klassenverschiebungen und Umwälzungen braucht, um zu erschließen,

was sein Talent hergibt. Die Geschichte der berechnenden Abenteurerin *Marietta* bietet ein solches Panorama. Auf andere Weise auch die Geschichte des *Amadeus*. Da so viel zu erzählen ist, daß eines dem anderen im Wege stünde, wenn nicht das Tempo unvermindert beibehalten würde, bindet der erzählerische Strom die Gegensätze, so wie der elektrische Strom positive und negative Impulse. Flake erkennt sich wie sein französischer Zeitgenosse Montherlant zum alternierenden Prinzip. „Ich sehe, daß der Mensch in einem Spannungsfelde lebt, zwischen den gegensätzlichen Ideen, nicht ausschließlich in einer“, schreibt er 1950. Die Gegensätze reizen seine Energie. Er bindet sie, indem er schneidig zwischen ihnen hindurchfährt.

Dagegen gibt es auch Erzählungen, in denen der Strom verflacht, die Handlung nichts zu bezwingen hat und ihre Elemente bloß vor sich herstößt. Diese nur anstreifende Schreibweise, diese ge-

legentlich ein bißchen klappernde Betriebsamkeit mag Flake den Vorwurf eingetragen haben, seine Geschichten seien „feuilletonistisch“. An sich wäre das kein Einwand, wenn nicht der größere Anspruch dahinter stünde. Der tyrannische Leser, so daran gewöhnt, sich von Flake fesseln und dadurch von ihm ablenken zu lassen, wird in diesen matten Geschichten plötzlich seiner Person hinter dem Werk ansichtig. Und in seiner Verwöhntheit ruft er aus: „Dieser Flake spricht doch im Grunde nur von sich selber!“ Ein Erzähler, der „kurz, heftig und heiß“ ist, darf eben — das ist die Rache seines Talents — keinen Augenblick lau sein. Dafür gibt es von ihm so unvergängliche Erzählungen wie *Der Gepard* und *Was tun?*

KARL AUGUST HORST

Otto Flake: „*Finnische Nächte*“. Die Erzählungen. Sigbert Mohn Verlag, Gütersloh, 1966, 736 Seiten, Leinen, 38,— DM.